

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 19 (1978)
Heft: 26

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein gutes Wort für Kommunisten von Imre Nagy

«Wenn mein Leben für den Beweis gefordert wird, dass nicht alle Kommunisten Feinde des Volkes sind, will ich es gerne hingeben. Sonst hat es seinen Sinn ohnehin verloren.»

Das sagte Imre Nagy im Geheimverfahren, das ihn zwei Jahre nach dem ungarischen Volksaufstand auf sowjetisches Geheiss zum Tode verurteilte.

Neue Einzelheiten über «Leben und Tod von Imre Nagy» bringt unter diesem Titel das Buch von Tibor Meray, das jetzt vom Münchner Ojvary-Verlag in ungarischer Sprache herausgegeben wurde.

Imre Nagy war schon von 1953 bis 1955 ungarischer Ministerpräsident gewesen, und zwar auf Moskauer Wunsch, spielte aber seine historische Rolle dann als Regierungschef der ungarischen Revolution von 1956. Nach Niederschlagung des Volksaufstandes nahmen ihn die Sowjets fest und machten ihm schliesslich 1958 hinter verschlossenen Türen den Prozess. Am 17. Juni jenes Jahres wurde Nagy hingerichtet. Der Öffentlichkeit teilte man das Urteil nach seiner Vollstreckung in kurzen Worten mit.

Der Verfasser des neuen Buches über Imre Nagy ist ein ehemaliger Mitarbeiter des Zentralorgans der ungarischen KP «Szabad Nép» (Freies Volk) und gehörte zu dem engeren Kreis, der sich nach 1953 um Imre Nagy bildete. Nach der Niederschlagung des ungarischen Volksaufstandes von 1956 flüchtete er nach dem Westen und lebt heute in Paris.

Der Verfasser beginnt die Schilderung der Ereignisse in seinem Buch mit den Verhandlungen in Moskau im Juni 1953, als Imre Nagy charakteristischerweise praktisch in Moskau durch die sowjetischen KP-Führer zum Ministerpräsidenten von Ungarn bestimmt wurde. Er stellt die Entwicklung dar, die 1955 zur Amtsenthebung Imre Nagys führte, dies als Folge der Aenderung der Kräfteverhältnisse in Moskau.

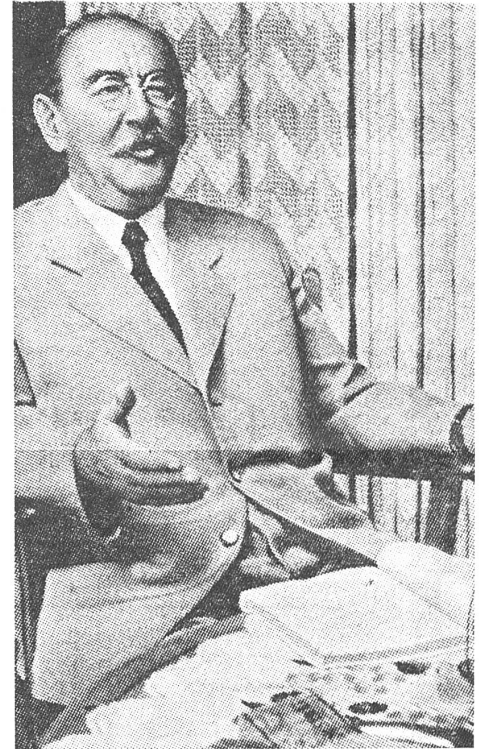
Der Verfasser schildert eingehend das Verhalten Imre Nagys, der jetzt und als erster hoher Funktionär in der Geschichte des Sowjetblocks nicht zur Selbstkritik bereit war und dadurch seine Popularität weiter steigerte.

Noch gründlicher stellt der Verfasser die Ereignisse der dreizehn Tage des Volksaufstandes dar, dem er beinahe die Hälfte seines Buches widmet. Er schildert, wie Imre Nagy wiederum mit der Zustimmung der Sowjets in der für sie schwierigen Lage zum Ministerpräsidenten des Landes ernannt wurde.

Imre Nagy vertraute den Versprechungen der Sowjets. (Der Verfasser hält es ihm vor, aber stellt sich die Frage, was Imre Nagy sonst hätte tun können.) Erst als er einsehen musste, dass die Verabredungen nicht eingehalten wurden, kündigte er den Warschauer Pakt auf, was für die Sowjets Anlass zum Einmarsch wurde.

Das letzte Kapitel des Buches bringt neue Erkenntnisse; der Verfasser schreibt über die Ereignisse, die sich nach der Verhaftung von Imre Nagy bis zu seiner Hinrichtung abspielten.

Für die Ziele von Imre Nagy waren seine letzten Worte vor dem Gericht charakteristisch: «Zweimal versuchte ich die Ehre des Sozialismus zu retten: 1953 und 1956. Rakosi und die Sowjets haben mich daran gehindert.» *eb*



à propos Mensch

Als Schweizer Zeitungsleser stellt man sich wohl kaum vor, wie unermüdlich (und wie ermüdend dabei) die Sowjetpresse die Erziehung des Neuen Menschen betreibt. So räumte die RSFSR-Zeitung «Sowjetskaja Rossija» einem exemplarischen Fall aus dem Moskauer Gebiet neulich eine Drittelseite ein.

Gemeinschaftswohnung mit zwei älteren Mieterinnen und einer jüngeren, die sich als Herrin aufspielt, denn «wer sind die andern? Kleine, unscheinbare Leute: die Filimonowa bewacht, die Gurttschenkowa putzt».

Umsonst probierte Frau Filimonowa, die überhebliche Apothekerin zum Kollektivgeist zu erziehen. «Unaufdringlich, taktvoll versuchte sie Swetlana, deren Mutter sie hätte sein können, zu mehr Bescheidenheit anzuhalten. Doch jedesmal stiess sie auf eine Wand der Entfremdung.»

Stilfrage beiseite: eine «Wand der Entfremdung» zwischen Sowjetmenschen 60 Jahre nach Ueberwindung der Entfremdung in der Arbeitswelt? Es ist Entfremdung aus Schuld der Schlechten, sagt der Artikel.

Die Gute ist Parteimitglied und verfügt über ein «waches Gefühl der moralischen Pflicht». Z. B. habe sie, obchon pensionsberechtigt, eine Wächterstelle angenommen, denn «sie denkt nicht daran, auf Kosten anderer zu leben, sogar wenn diese anderen ihre Kinder wären». (Auf Kosten der Rente — geht das nicht?)

Die Schlechte — zirka dritte rein sowjetisch erzeugte Generation! — ist halt eine Spiesserin!

«Wir wiederholen die bereits zum Gemeinplatz gewordene Wahrheit häufig: Spiessbürgertum hat viele Gesichter. An den Schandpfahl stellen wir gewöhnlich jene ‚Gesichter‘, die obenauf sind: das Sachen-haben-Müssen, das Horten, die geistige Beschränktheit.»

Der heutige Spiessbürger sei aber oft hinter «Bildung, Informiertheit, Sachlichkeit» versteckt; «unter der Hülle von Jeans und Nylon mag man ihn leicht für ein durchaus zeitgenössisches Wesen nehmen». Doch enthülle er seinen wahren Kern, sobald das Ego tangiert sei: «Da verliert er jedwede Wachsamkeit und kämpft ingrimmig um seinen Platz an der Sonne. Und ‚Sättigung‘ allein genügt ihm heute nicht mehr; er dürstet nach Macht, nach Selbstbehauptung. Die Geschichte, von der hier berichtet wird, gemahnt einmal mehr daran.»

In den zwanziger Jahren habe sich eine Bürgerkriegsheldin mit dem Gewehr gegen Spiessertum verteidigt. «Heute verfügen wir über andere Mittel des Kampfes gegen dieses Uebel — vor allem die Gesetze der hohen Moral, gemäss denen unsere Gesellschaft lebt. Doch benutzen wir sie immer genügend wirksam?»

Die implizierte Antwort auf das Problem ist (natürlich): Wenn die Kampfmittel des Marxismus-Leninismus stets wirksam eingesetzt würden, gäbe es keine Spiesser, keine Versager in der Neuen Gesellschaft. Dass aber die Kampfmittel nicht eingesetzt werden, das eben ist menschliches Versagen, und woher dieses kommt — darauf gibt der Artikel auch keine implizierte Antwort. «Aus dem Herzen des Menschen...» sagt die andere Bibel. *HTD*

ZEITBILD erscheint alle zwei Wochen

Redaktion - Administration - Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Tel. 031 43 12 12. Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616, Banken: Spar +

Leihkasse Bern 153.400.2.03, Deutsche Bank

Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10) 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag

Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Redaktion

Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung

Peter Dolder

Abonnementspreise

Fr. 34.- jährlich (Ausland Fr./DM 37.-)

Studenten und Lehrlinge Fr. 20.-

(Ausland Fr./DM 23.-)

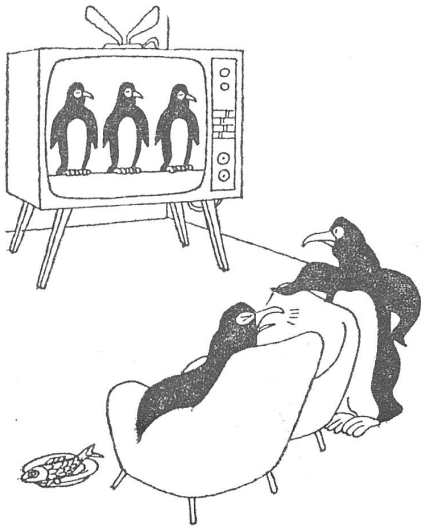
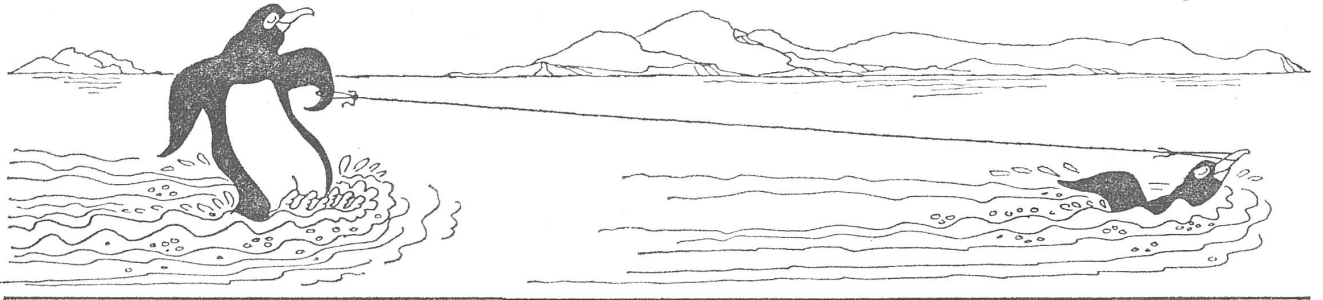
Halbjahr Fr. 18.- (Ausland Fr./DM 20.-)

Einzelnummer Fr. 1.50 (Ausland Fr. 2.-, DM 1.50)

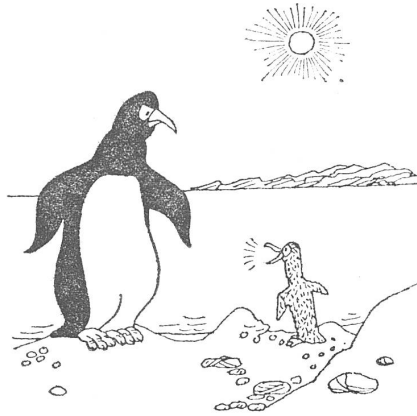
Pinguinische Temperamente aus «Eulenspiegel», Ostberlin

Zeichnungen: Harri Parschau

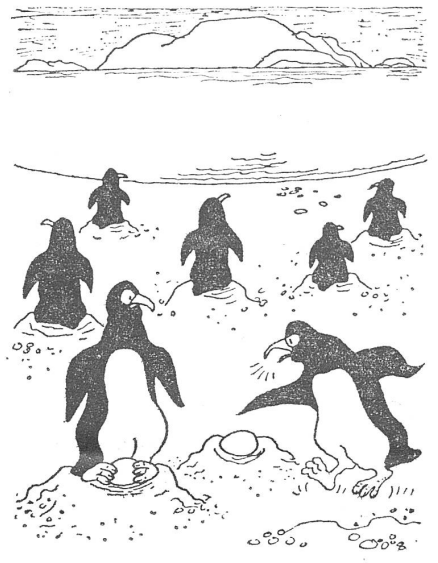
Auf dass das neue Jahr mit antarktischer Munterkeit beginne



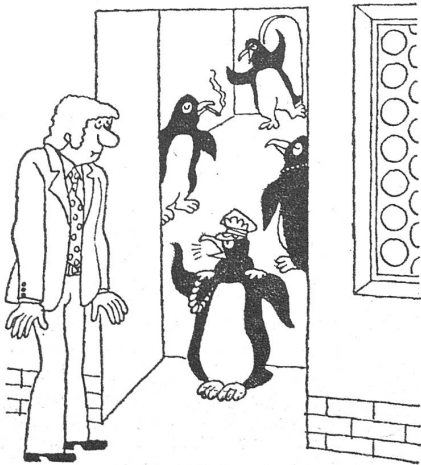
„Wieder das gleiche Programm und die gleichen Gesichter wie gestern, vorgestern, vorgestern...!“



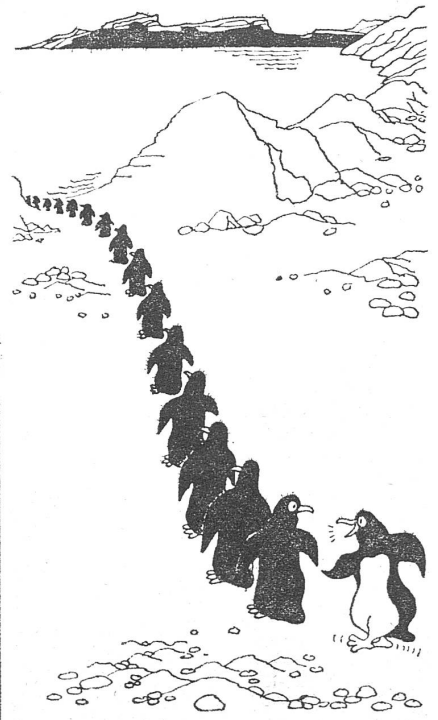
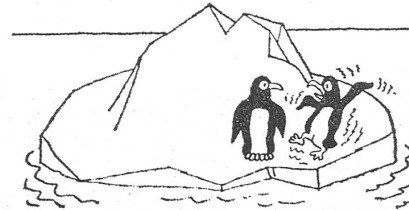
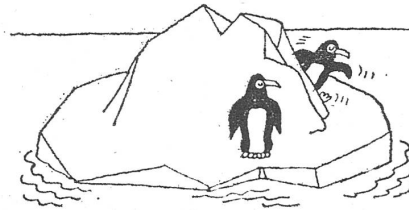
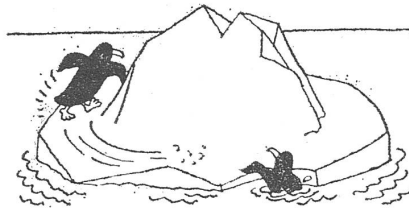
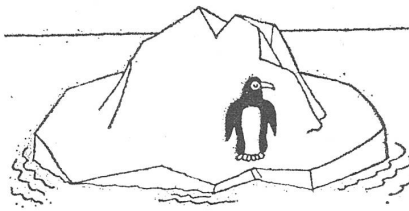
„Mama! Sehe ich später auch mal so schön ulkig aus wie du?“



„Sie sitzen ja schon wieder auf meinem Ei!“



„Können Sie nicht lesen?“



„Was gibt es da vorne Schönes?“